

# Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Ise.

Redaktion: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgthurm) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgthurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. pro Quartal (Aussendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünftägige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pf., Kleinanzeigen 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberbau, Schmiedeberg, Landeshut, Böhlenbain, Schönau, Lähn, Greiffenberg und Friedeberg a. Qu. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt.

Nr. 162.

Hirschberg i. Schl., Freitag, den 11. Oktober

1889.

## Das Kartell der Zukunft.

Im nächsten Monat werden es zwei Jahre, als die Berliner Zeitungen meldeten, der damalige Prinz Wilhelm habe mit seiner Gemahlin jener Versammlung zur Hebung der „inneren Mission“ bei dem Grafen Waldersee beigewohnt. Mancher Deutsche wurde bei dieser Nachricht von der Sorge erfasst, daß der zukünftige deutsche Kaiser in enger Verbindung mit der kleinen, aber mächtigen Partei der Kirchlich-Feudalen stehe. Diese Sorge schien um so gerechtfertigter, als die Stöcker und v. Hammerstein die Miene stolzester, hoffnungsfreudigster Zuversicht zur Schau trugen.

Seit dieser Zeit sind zwei ereignisreiche Jahre vergangen. Die Hoffnungen der „Partei der Mucker und Junfer“ sind zu Wasser geworden, die Befürchtungen der liberalen Geistigen haben sich nicht erfüllt. Die Reaktionäre haben nichts unversucht gelassen, den Kaiser in ihre Kreise zu ziehen. Die Auszeichnung Puttkamer's, die Freundschaft des Kaisers mit dem orthodoxen gesinnten Grafen Waldersee wurden weidlich ausgebeutet, den Kaiser reaktionärer Gesinnungen zu verdächtigen. Die Kreuzzeitung mag ernsthaft sich dem täuschenden Wahns hingeben haben, Kaiser Wilhelm theile innerlich ihre Meinung. Sie mißverstand die verschiedentlichen Warnungen, welche der Kaiser bereits an ihre Adresse gerichtet hatte, und glaubte immer noch die Mission zu haben, den Herrscher aus den kartellparteilichen Fesseln, in die sie ihn nur widerwillig durch den Reichskanzler verstrickt wähnte, lösen zu müssen.

Wie sich das reaktionäre Blatt geschnitten hat, ist bekannt. Es hat fälschlicher Weise den ernsten religiösen Sinn des Kaisers für Mutterthum, sein stark entwickeltes monarchisches Bewußtsein für Sunferthum gehalten. Der Kaiser selbst hat das reaktionäre Organ darüber belehrt, wie sehr die Auffassung des Monarchen über die Pflichten des Herrschers abweicht von der ihrigen, die sich nicht aus dem Banne der vergangenen Zeiten entnommenen Begriffe zu lösen vermag. Aber die Kreuzzeitung gibt auch jetzt noch nicht ihren Irrthum auf. Ihre Gesamt-haltung zeigt, daß sie nichts von ihren Plänen aufzugeben gedenkt, sondern dieselben einstweilen nur zurückgestellt hat.

Das reaktionäre Blatt will also keine Lehre aus dem Verlauf der Dinge ziehen und augenscheinlich die hinter ihm stehende Partei auch nicht.

Wie steht es nun in dieser Beziehung mit den anderen Parteien? Es ist begreiflich, daß den von der Opposition lebenden Parteien das Lob, welches der Kaiser den Kartellparteien zollt, Unbehagen verursacht; bei etwas geringerer Verkünderung des Parteilebens hätten sie allerdings eine unbefangene Würdigung der kaiserlichen Worte eintreten lassen können.

Indessen lassen auch die Kartellparteien es zum Theil an einer richtigen Auffassung der Vorgänge fehlen. In der „Post“ wird die Kundgebung des Kaisers direkt als Wahlparole empfohlen, in anderen Blättern der Mittelpartei finden wir ähnliche Neigungen, aus dem Kaiserwort Kapital im Parteiinteresse zu schlagen. Wir halten das für bedenklich.

Wie nun, wenn man die Kaiserfandgebung als Parole bei der Wahl benutzt und die Oppositionspartei erränge trotzdem einen Sieg!?

Dann würde das Ansehen der Krone geschädigt erscheinen gerade durch die Parteien, welche die Auslassung des Kaisers als Fahne in den Wahlstreit trugen!

Dennoch auch die Vorgeschichte der kaiserlichen Kundgebung mahnt zur Vorsicht. Zweifellos gibt es einzelne Anschaunungen in der Kreuzzeitungspartei, welche von dem Kaiser nicht unbedingt verworfen werden. Gänzlich anders gestalten sich auf beiden Seiten nur die Schlussfolgerungen auf die praktische Politik.

Der Kaiser hat sich mit seinen Auslassungen nicht auf den Boden der Programme der Mittelparteien ge-

stellt, sondern er hat seine Befriedigung über den der Regierung nützlichen Erfolg ihrer Politik ausgesprochen.

Die Kundgebung des Kaisers ist eine Duitung für die Vergangenheit, aber kein Wechsel für die Zukunft!

Wer die kaiserliche Auslassung als Wahlprobe ausgiebt, der verzichtet von vornherein auf das Recht, gegen irgend eine Vorlage der Regierung Widerspruch erheben zu dürfen.

Eine solche Verzichtleistung ist aber eines liberal denkenden Mannes nicht würdig, das konstitutionelle Recht der freien Meinungsäußerung wird sich keiner nehmen lassen dürfen. Der Kaiser hat ausdrücklich gesagt: „Ich gestatte keiner Partei, sich das Ansehen zu geben, als besitzt sie das kaiserliche Ohr.“ Wollten die Mittelparteien sich dennoch das Ansehen geben, so würden sie Gefahr laufen, ähnlich zurechtgewiesen zu werden, wie es der Kreuzzeitungspartei widerfuhr.

Die einzige Wahlparole, welche aus den kaiserlichen Worten gezogen werden darf ist die: „Verständigung und gegenseitige Schonung der staatsverhaltenden Parteien!“ Zu den staatsverhaltenden Parteien zählen wir sämtliche, die nicht den gewaltshamen Umsturz des Staates anstreben, wie die Sozialdemokraten und diejenigen, welche nicht die konstitutionellen Rechte der Staatsbürger aufheben wollen, wie die Macher und Hintermänner der Kreuzzeitung. Gegen diese links und rechts stehenden Feinde des modernen Staates und der gemeinsamen friedlichen Entwicklungen sollten sich alle Parteien zusammenschließen, gleichviel ob sie in inneren Fragen der Politik mehr rechts oder mehr links stehen.

Ein solches Kartell empfiehlt die Kaiserfandgebung, einem solchen Kartell gehört die Zukunft!

noch vor Schluss des alten Jahres beendet zu wissen, um dem am 15. Januar zusammentretenden Landtag Raum zu gönnen, und außerdem der Wahlbewegung, die voraussichtlich in die ersten Monate des Jahres fallen wird, eine freiere Entwicklung zu ermöglichen, ist zweifellos; aber es fragt sich, ob diese Absicht ausführbar sein wird, wenn sich die einzelnen Redner nicht die größte Selbstverleugnung auferlegen.

Man ist in Petersburg eifrig bemüht, dem Czaren den Weg auf seinem Zuge nach Westen zu ebnen. Das offizielle Journal de St. Petersburg ist mit der gehänschten Bestreitung gewisser über Russland verbreiteter Gerüchte vorangegangen; ihm folgt heute die Pol. Korr., welche nicht nur die Existenz des angeblichen, von der Köln. Ztg. veröffentlichten Berichts des Generals Obrutschew „in der positivsten Form“ leugnet, sondern auch den Plan einer neuen russischen Anleihe zu militärischen Zwecken kurzweg in das Gebiet der Täbeln verweist. „Wenn überhaupt“ — so fügt sie hinzu — „eine neue Finanzoperation der russischen Regierung in Aussicht stände, so könnte dies ebenfalls nur eine Fortsetzung der Operation der Konvertierung der russischen Staatschuld sein, die mit so ausgezeichnetem Erfolge bereits in Angriff genommen worden ist.“ Den Dritten im Bunde macht das Reuter'sche Bureau, welches heute versichert, daß in ministeriellen Petersburger Kreisen die von einigen deutschen und österreichischen Journalen veröffentlichten Mittheilungen über angebliche aggressive militärische Vorbereitungen seitens Russlands als irrig bezeichnet würden. Keine beunruhigende Vermehrung sei jüngst in dem Effektivbestand der russischen Arme erfolgt, noch seien Maßnahmen für den Fall eines Ausbruches von Feindseligkeiten getroffen worden. Alles, was diese beunruhigenden Gerüchte veranlaßt haben könnte, beschränke sich in Wirklichkeit auf bloße Vorsichtsmaßregeln, welche den russischen Militärbehörden durch Rücksicht für die nationale Sicherheit geboten schienen. Russland trage sich gegenwärtig durchaus nicht mit kriegerischen Plänen, vielmehr lasse es die russische germanophile Partei, welche ihren Einfluß bei Hofe noch nicht völlig eingehüft, nicht an Anstrengungen mangeln, damit die bevorstehende Zusammenkunft des Czaren mit dem Kaiser Wilhelm zu einer Annäherung zwischen Russland und Deutschland führen möge. — Daß man an leitender Stelle in Petersburg bemüht ist, vor der Zusammenkunft der beiden Kaiser mancherlei beunruhigende Gerüchte abzuwehren, ist inimmerhin kein schlechtes Zeichen.

## Rundschau.

Nur noch zwei Wochen trennen uns von dem Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeiten, der gleichzeitig auch den Eintritt in politische Winterarbeit bezeichnet. Es ist bereits möglich, einen Überblick über die Haupaufgaben zu gewinnen, die dem Reichstag in seinem letzten Abschnitt zufallen werden. Trotzdem dieselben, wie man von Seiten der Regierung versichert, auf's Neuerste eingeschränkt worden sind, scheint es doch schon jetzt ziemlich zweifellos zu sein, daß die Zeit, die dem Reichstag diesmal zur Verfügung stehen wird, von demselben vollauß wird ausgefüllt werden. Da ist zunächst die Etatsberathung, die, wie man jetzt ankündigt, mit einer großen Anleihe für die Zwecke der Land- und Wasservertheidigung soll flüssig gemacht werden, da sind die Kosten für die Errichtung zweier neuer Armeekorps, da sind die Bauten von neuen Bahngleisen zu erörtern, und daß diese Zwecke nicht ohne Weiteres werden gebilligt werden, ist nach den Erfahrungen früherer Jahre wohl anzunehmen. Auch für koloniale Dinge, so zunächst für die Wissmann-Expedition und die Dampfer-Unterstützung, werden neue Reichsmittel gefordert werden. Dazu kommt dann die große Debatte über das Sozialistengesetz, die Frage der Verlängerung des Bankprivilegs, die Einführung von gewerblichen Schiedsgerichten, eine Abänderung bezw. gänzliche Umgestaltung des Patentgesetzes, ein Gesetzentwurf über die Lagerscheine und einige steuerpolitische Vorlagen von geringerer Dringlichkeit, unter denen die Absicht einer Beseitigung der Zuckerübersteuer wohl die meiste Beachtung verdient. Außerdem muß darauf gerechnet werden, daß auch auf die aus dem Schoße des Hauses hervorgehenden Anträge einige Tage zu verwenden sein werden. Rechnet man alle diese Zeiterfordernisse zusammen, so ergibt sich, daß der Reichstag mit äußerster Sparsamkeit bei seinem Redebedürfnis wird zu Werke gehen müssen, wenn er noch vor Ablauf seiner Lebensdauer (21. Februar 1890) mit all den Aufgaben soll fertig werden, die ihm zugemutet werden dürfen. Daß es in den Wünschen der Regierung liegt, die Session, wenn irgend möglich,

## Deutsches Reich.

Berlin, 9. Oktober. Der Kaiser kehrt heute Abend 11 Uhr von Kiel nach Berlin zurück.

Der Kaiser und die Kaiserin verlassen am 17. Oktober Berlin und treffen am 19. Oktober früh in Monza ein. Dort wird das Kaiserpaar zwei Tage als Gäste des Königs und der Königin von Italien verweilen und sich dann in Genua nach Athen einschiffen.

Der Kaiser, so schreibt die Nat.-Ztg., welcher sich in diesen Tagen ohnehin nach Kiel begeben hätte, um den Czaren dort zu empfangen, hat sein Eintreffen daselbst beschleunigt, um der englischen Flotte eine seltene Ehrenbezeugung zu bereiten. Der Zusammenhang derselben mit dem Austausch bedeutungsvoller Kundgebungen bei dem Besuch des Kaisers in Spithead in diesem Sommer bedarf keiner Hervorhebung. Er empfängt aber eine interessante Beleuchtung durch eine Neuhering des Reichskanzlers, welche dieser, wie uns berichtet wird, vor kurzem gegenüber Besuchern aus industriellen Kreisen gethan. Sie lautet dahin, dasselbe könnten ihren Unternehmungen im Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens sich widmen, „besonders seit dem Besuch des Kaisers in England.“

Bei der Ankunft des Czaren am Freitag wird auf den Eingangstafeln kein Truppenhalter gebildet werden. An dem bevorstehenden Jubiläum des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments wird der Czar nicht teilnehmen. — Die Ankunft des Czaren erfolgt Freitag Vormittag. Für die Jagden am Sonnabend ist Hubertusstock oder Wildpark bei Potsdam in Aussicht genommen; das Diner findet an diesem Tage voraussichtlich in Potsdam statt.

Die Preisvertheilung an die Aussteller der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung beginnt morgen

Donnerstag, Nachmittags 2 Uhr; um 3 Uhr findet das Festessen statt. Der Staatsminister von Bötticher wird, wie nun endgültig bestimmt ist, die Verkündigung der mit den Kaiser- und den Staats-Medaillen Prämierten selbst vornehmen.

— Als Erstes für das Sozialistengesetz ist im Reichsamt des Innern ein Entwurf aufgestellt worden, welcher Rechtsgarantien schafft und jetzt dem Staatsministerium vorliegt.

— Die nächstjährigen Kaisermanöver finden beim 4. und 11. Corps in der Gegend von Jena, Naumburg und Halle statt.

— In der Redaktion der Nationalzeitung wurde heute der Versuch gemacht, ob es möglich sei, einen Artikel in den Phonographen hineinsprechen und ihn nachher nach dem Diktat des Phonographen direkt ablesen zu lassen. Der Versuch gelang sehr gut. Eine Bedauerrichtung am Phonographen ermöglicht, daß das Umdrehen der Walze zu jeder Zeit unterbrochen werden kann. Ein Zweimalreten des Pedals läßt die Walze das bereits einmal Gesagte noch einmal wiederholen, beim Aufheben des Fußes distanziert die Maschine weiter. — Eines der beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe aufgenommenen Phonogramme wird in, wenn nötig, 10 000 Abdrücken hergestellt. Edison will jedem nennenswerten Institut in Deutschland, allen Behörden und Vereinigungen, die auf die Dauer begründet sind, je einen Abdruck zugänglich machen, damit noch in Jahrhunderten überall in Deutschland neben demilde des Kanzlers auch seine Stimme lebendig werden können.

Kiel, 9. Oktober. Der Kaiser empfing heute Vormittag hier selbst die Mitglieder der Kanalbaukommission. Alsdann begab sich der Kaiser nach der Barbarossa-Brücke, bestieg dort eine dampfbare Kasse, fuhr das englische Geschwader entlang, dessen Schiffe Salutschüsse abgaben und begab sich dann zur Mündung des Nordostsee-Kanals nach Holtenau. Um 12 Uhr begab sich der Kaiser in englischer Admiralsuniform in einem Galaboot zum Luch nach dem Flaggschiff „Northumberland“. — Bei dem gestrigen Galadiner im königlichen Schlosse gedachte Se. Majestät in ehrenden Worten der englischen Flotte und ihrer ausgezeichneten Leistungen und schloß mit einem Hoch auf die Königin von England. Der Geschwaderchef Viceadmiral Baird dankte bewegt für die so außerordentlich ehrende Aufnahme des englischen Geschwaders im deutschen Reichskriegshafen und brachte einen Toast auf den Kaiser aus. — Bei dem Besuch der Werft sprach der Kaiser seine hohe Zufriedenheit aus und ertheilte den Befehl, daß als Ausdruck der kaiserlichen Anerkennung jedem Arbeiter der doppelte Tageslohn ausgezahlt werden soll.

— Der Zar trifft nach amtlicher Meldung morgen Abend zwischen 8 und 11 Uhr mit der Derschawa hier ein und fährt sofort nach Berlin weiter. Der russische Botschafter Graf Schuhwolff kommt morgen Nachmittag 3 Uhr 20 Min. hier an.

Hamburg, 9. Oktober. Der hamburgische Korrespondent wendet sich in einem Artikel, überrieben „Der deutsche Reichskanzler und seine Gegner“, gegen die Folgerung der Freisinnigen Zeitung, daß, wer die Politik der Kreuzzeitung hindern wolle, sich hüten müsse, die liberale Opposition zu schwächen, wie dies 1878 geschehen sei. Nach einem Rückblick auf die Vorgänge des Jahres 1878 schließt der Artikel mit dem Hinweise, daß nicht alle Erscheinungen im politischen Leben sich aus parlamentarischen Beweggründen und Eindrücken erklären lassen, sondern daß dabei außerhalb der öffentlich erkennbaren Entwickelungen auf der sichtbaren Bühne manche bewegende Kräfte hinter den Coussinen wirksam gewesen sind. Der Reichskanzler habe seine Stellung nicht bloss gegen parlamentarische Angriffe zu decken gehabt; er sei stets der Freund seiner Freunde gewesen, er hege aber auch die Ansicht, daß Gegnern gegenüber der Hieb die beste Parade sei. Manche überraschende Wendung in seinem politischen Auftreten erklären sich eben aus Vorgängen, die sich der Öffentlichkeit entzögeln.

Bonn, 9. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin haben für das hier zu errichtende Denkmal für den verstorbenen Professor der evangelischen Theologie Dr. Christlieb einen Beitrag von 400 Mark gespendet.

Dresden, 9. Oktober. Die Gesandtschaft des Sultans von Sanfbar ist heute Mittag im Königsschlosse vom König Albert in feierlicher Audienz empfangen worden.

Wurzen, 9. Oktober. Bei der vorgezogenen Wahl im Reichstagswahlkreis Orlitz-Wurzen z. sind bis jetzt für Giese (Kartell) 6200, für Buchheim (frei.) 3800 und für Günther (Soz.) 2200 Stimmen gezählt worden. An dem Sieg des Kartellkandidaten ist nicht mehr zu zweifeln. Die Deutschnationalen und Sozialdemokraten hatten vereinigt schwere Anstrengungen gemacht, den Kartellparteien den Wahlkreis zu entreißen.

## Ausland.

**Österreich-Ungarn.** Das Organ der Alt-Geschen, Illas Haroda, erklärt, daß ein eventueller Antrag der Jung-Geschen, betreffend die Abdension einer Adresse, in welcher die Krönung des Kaisers von Österreich als König von Böhmen gewünscht werde, von der Mehrheit des Landtages einfach abgewiesen werden würde, weil der alleinige Umstand der Berufung des Grafen Thun zum Statthalter von Böhmen nicht genügt, um die Situation für die Lösung so wichtiger Fragen günstig erscheinen lassen zu können.

— Das seit 5 Jahren in Kroatien bestehende Ausnahmegesetz wird nicht mehr erneuert.

**Schweiz.** Bekanntlich hat sich der Professor der Geschichte von Pfugt-Hartung in Basel in dem Sinne an der Wohlgemuth-Bewicklung beteiligt, daß er die Deutschen in der Schweiz, welche Protestmeetings gegen ihre Regierung abhielten, an ihre Reichspflichten erinnerte, wobei er zugleich das Treiben der schweizerisch-demokratischen Presse aufdeckte. Diese fiel daraufhin in gehäufigster Weise über ihn her, erregte einen Sturm der Entzürnung und einen Studentenbeschluß gegen ihn. Jetzt hat die Sache durch Übereinkunft zwischen der Baseler Behörde und Herrn von Pfugt ihren Abschluß derartig gefunden, daß dieser seine aktive Tätigkeit an der Universität aufgibt, aber zwei Jahre lang sein volles Gehalt bezieht.

**Italien.** Der Opinione zufolge wird Italien die Initiative zur Abschaffung der Differentialzölle gegenüber Frankreich ergreifen.

**Frankreich.** Der Figaro meldet den bevorstehenden Eintritt des Prinzen Louis Napoleon in die russische Armee.

— Der Gaulois kündigt bereits die Auflösung des Bündnisses zwischen dem Grafen von Paris und den Boulangeren an. Die meisten der letzteren dürften unmittelbar nach der Kammereröffnung der bonapartistischen Fraktion beitreten. Genauer Berechnung zufolge zählt die Opposition 214 Mitglieder.

**England.** Die englische Presse, in erster Linie die Daily News, das Leibblatt des alten Gladstone, gefällt sich darin, ohne Unterlaß Sensationsnachrichten über angebliche türkische Greuel auf Kreta zu verbreiten. Seit Monaten ist kaum ein Tag vergangen, an dem uns nicht Schilderungen haarsträubender

Unthaten, die von den Mohammedanern begangen sein sollen, aufgetischt werden. Naturgemäß ist man deshalb auf dem Kontinent gegen die Überreibungen der Londoner Blätter abgetumpt; letztere lassen sich jedoch dadurch nicht entmuthigen. Die Daily News bringt bereits wieder einen Bericht ihres Spezial-Korrespondenten in Kreta, welcher ein entsetzliches Bild der dort angeblich durch türkische Truppen verübten Grausamkeiten entwirft und bezüglich mehrerer von türkischen Soldaten verübten Morde, Plündерungen und Schändungen Namen, Datum und Orte angibt; 20 zur Verzweiflung getriebene Frauen sind in Panares (?) angekommen, um den Schutz der fremden Konsuln anzurufen. Die Glaubwürdigkeit der antitürkischen Daily News hat durch ihre unwahren Enthüllungen über bulgarische und armenische Greuel zu sehr gelitten, als daß wir jetzt ihre Mitteilungen über die Ereignisse auf Kreta als baare Münze hinnehmen könnten.

**Russland.** Eine höchst unangenehme Entdeckung macht in Russland viel von sich reden; sie hat fast eine Panik herbeigeführt. Die russische Regierung hat mit sehr großen Opfern neue Kreditbillete, das einzige Geld — denn Gold und Silber sind längst aus dem Verkehr verschwunden — in der Petersburger Staatsdruckerei herstellen lassen. Zuerst mußte die angeblich jede Fälschung ausschließende Erfindung von einem Professor in Chemnitz für theures Geld erworben werden, dann war die Anschaffung sehr kostspieliger Maschinen zur Weberei und Papierfabrikation nötig. Jahre vergingen darüber, endlich ist das neue Papiergebeld da und fast ebenso rasch auch die landesüblichen Fälschungen. Die Enttäuschung ist allgemein, von allen Seiten kommen Klagen. Wieder sind es die 25-Rubel-Scheine, die gefälscht wurden. Es heißt schon, diese Scheine sollen wieder eingezogen werden.

**Serbien.** Ministerpräsident Grujich und Metropolit Michael haben vorgestern „in privater Eigenschaft“ nochmals Natalie besucht, um eine Vermittelung herbeizuführen. Letztere weigerte sich auch diesmal, die Bedingungen Milans, die übrigens nicht bekannt gegeben sind, anzunehmen, sprach aber die Bereitswilligkeit aus, ihrerseits die Erklärung abzugeben, daß sie sich von allem politischen Parteigekriebe fernhalten und Belgrad während der Zeit verlassen wolle, wenn König Milan daselbst zum Aufenthalt weile. Noch ist es ungewiß, ob auf Grundlage dieser Erklärung eine Begegnung der Königin Natalie mit König Alexander stattfinden wird. Nachdem aber sowohl die Regentschaft wie die Regierung sichtlich das Bestreben verfolgen, die Königin-Frage unbedingt vor dem Zusammentritt der Skupichtina zu regeln, so dürfte die erste Zusammentreffen zwischen Mutter und Sohn bald gestattet werden. Alle Anzeichen sprechen mehr und mehr dafür, daß Natalie langsam ihren Willen durchsetzt.

**Bulgarien.** Es ist bezeichnend für die freundlichere Gestaltung der politischen Beziehungen zwischen Wien und Sofia, daß die Spekulation bereits sich breite, daraus Nutzen zu ziehen. Nach Meldung bulgarischer Blätter hat sich aus Wiener und Pester Geldmännern eine Unternehmergruppe gebildet, welche eine große Baugesellschaft für Bulgarien in Sofia gründen will, wo seitens der Gemeinde allerlei öffentliche Anlagen geplant werden, so u. A. eine städtische Wasserleitung, Kanalisation, elektrische Beleuchtung, ein neues Stadthaus, ein städtisches Nationaltheater u. s. w. Diese Unternehmergruppe soll sich für ihre Zwecke die Mitwirkung des Wiener Architekten Emil v. Förster gesichert haben. Außerdem will die genannte Gesellschaft in Bulgarien auch Fabriken gründen, u. A. Ziegeleien, Bautenschleierei, Schmiedewerftstätten u. s. w. In der Bulgarie wird für diese Gesellschaft bereits Reklame gemacht.

**Spanien.** Zur Sühnung der Plünderung des spanischen Schiffes bei Almucemas durch Riffspiraaten wurde am Dienstag die spanische Flagge von den marokkanischen Piraten salutiert.

**Montevideo.** Die letzte Post (Ende September) bringt Mittheilungen über eine gegen das Leben des Generals Tages, Präsidenten der Republik Uruguay, gerichtete Verschwörung. Im Hafen von Montevideo wurde am Bord des Dampfers „Armiento“ eine Kiste mit Explosionsstoffen beschlagnahmt, die zur Sprengung des Präfektentempelhofes bestimmt waren. Ferner wurden 78 Dynamitbomben konfisziert, und ein Fabrikant erklärte, 400 Bombe, ein anderer, 20 Nitroglycerinbombe angefertigt zu haben. Mehrere stark kompromittierte Persönlichkeiten der besten Gesellschaft von Montevideo und Buenos-Aires haben sich nach Chile geflüchtet. Das Verhör der zahlreichen Verhafteten wird Präsident Tages selbst leiten.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 10. Oktober.

\* Mehrfach sind an uns Anfragen ergangen, aus welchem Grunde wir in neuerer Zeit in unsern Berichten über die Gerichtsverhandlungen die Namen der Angeklagten unterdrücken. Diese Anfragen bieten uns eine erwünschte Gelegenheit, die Aenderung, welche wir in dieser Richtung haben eintreten lassen, vor dem Theil unserer Leser zu rechtfertigen, welcher nicht ohne Weiteres mit Freuden die Verbesserung unserer Referate — als solche betrachten wir sie mit vielen unserer Freunde — begrüßen. Abgesehen von praktischen Gründen glauben wir moralisch nicht im Rechte zu sein, der Strafe eines Verurtheilten, die das Gericht ausspricht noch die zweite Strafe hinzuzufügen, welche unseres Erachtens in der Bekanntmachung seines Namens durch die Presse liegt.

Häufig handelt es sich bei Bestrafungen um eine That, der augenblicklichen Wallung des Leichtsinns, des Zornes entsprungen, welche der Thäter gerade hoch genug mit Ehre und Freiheit bezahlt, als daß es die Presse noch nötig hätte, die Strafsumme zu erhöhen dadurch, daß sie sein Unglück oder seine Schande — wie man's nehmen will — schwarz auf weiß festnagelt und aller Welt verkündet. Mag einigen Leuten, welche gewohnt sind, sich an dem Fall des Rücksen die Hände zu wärmen, damit gedient sein, die Unglücksgeschichte des Betroffenen gedruckt vor sich zu sehen und sie schadenfroh den Nachbarn unter die Nase zu halten, vielleicht sie auch den Nachstehenden des Gefallenen oder später gar ihm selbst vorlegen zu können — wir meinen, ein Blatt darf sich nicht in den Dienst solcher Lust am Unglück des Anderen stellen. Handelt es sich um die Verurtheilung eines gemeingefährlichen

Verbrechers, so wird die Allgemeinheit der Presse nur dankbar sein, wenn sie zur Warnung vor dem Betreffenden dessen Namen nennt. So lange es sich jedoch um Vergehen mehr oder minder schwerer Art handelt, glauben wir nicht berechtigt zu sein, den Stein aufzurichten, wie es durch die Nennung des Namens in dem Gerichtsreferat geschieht, welcher dem Unglücklichen zum Anstoß gereichen kann, wenn er auf dem Wege der Gesetzmäßigkeit, des Anstandes und der Sitte sich wieder die Achtung seiner Mitmenschen verschaffen will. Die Presse ist nicht berufen, Richter über die gefallenen Nächsten zu sein. Im Gegenteil sollte jede Zeitung nach Kräften dazu beitragen, die Gegensätze in der Gesellschaft zu mildern und Schuld und Unglück, in welcher Gestalt sie sich auch äußern mögen, möglichst wenig empfindlich für die Betroffenen — und dazu gehören vor allen Dingen auch die durch Verwandtschaft oder Bekanntschaft dem Verurtheilten Nahstehenden — zu gestalten. Hiernach wird man wohl allgemein den von uns eingenommenen Standpunkt verstehen und sicherlich wird ihn jeder Wohlwollende billigen.

\* Der Einladung des Riesengebirgsvereins, Ortsgruppe Hirschberg, zu einer Fußpartie nach Arnisdorf am gestrigen Tage hatte eine stattliche Anzahl von Mitgliedern, denen sich einige Besucher der Jahresversammlung des Schleierkirmesmusikvereins beigegeben, Folge geleistet. Bald nach 1 Uhr setzte sich die Gesellschaft in Bewegung, in der Richtung über Schwarzbach. Hier wurde das alterthümliche Portal des Dominikus in Augenschein genommen und sodann der Marsch über Stosdorf fortgesetzt, woselbst die Arnold'sche Brauerei eine kurze Rast und Erquickung bot. Die Wahl des Weges über die „dürre Fichte“ — die Stätte, welche vor acht Jahren einen harmlosen Wanderer unter den Händen zweier Mordbuben verblutet sah und seitdem von ihrem Besitzer „Grüner Baum“ genannt wurde, ohne daß sich der Volksmund bis jetzt dazu entschließen könnte, auch seinerseits die neue Bezeichnung zu acceptiren — erwies sich wegen des herrlichen Mondscheins auf das Schmiedeberger Thal als eine äußerst glückliche, wie sich überhaupt während des Marsches ein Punkt um den anderen bot, welcher dem Auge die großartigen Schönheiten unseres Gebirges in reichster Fülle vorführte. Nach ca. dreistündigem Marsche, den zum ersten Theile die mit sommerlicher Heiterkeit wirkende Sonne noch besonders interessant gestaltete, während sodann ein frischer Wind dem Wanderer die würzige Gebirgsluft zuführte, langte man in Arnisdorf an, woselbst mehrere Mitglieder der Ortsgruppe Arnisdorf die Hirschberger Gäste herzlich begrüßten. Zum gemütlichen Zusammensein fand sich sodann die Gesellschaft in einer Stärke von ca. 50 Mann in dem Lokal des Herrn Scholz zusammen, nachdem man noch den für die Aufführung des Kaiser Friedrich-Denkmales bestimmten Platz, zwischen der evangelischen und katholischen Kirche belegten, an herrlicher freier Lage, von welchem aus das Auge an die Bergkette mit der Schneekoppe schweift, befestigt hatte. Unter Anfragen, von welchen besonders die des Herrn Landgerichtsrates Seidel, welcher darum bat, Nachforschungen nach alten Erzeugnissen der Holzschnitzkunst, die früher in Arnisdorf geblüht, lebensfertigen und anderen für das Riesengebirgsmuseum geeigneten Objekten zu halten, lebhafte Beachtung verdient, und dem Abzingen einiger R.-G.-B.-Lieder brach man bald nach 7 Uhr zum Billerthale auf. Ein herrlicher heller Abend begünstigte den über die Lomnis führenden Marsch. Einige Mitglieder der Gruppe Erdmannsdorf begrüßten im Gasthofe Billerthal die Gesellschaft. Der Aufbruch erfolgte gegen 9½ Uhr. Dem Vater des R.-G.-B., Herrn Donat aus Erdmannsdorf, widmete man vorher, ebenso wie dem gleichfalls mittheilnehmenden Dichter des R.-G.-B., Herrn Dr. Baer, ein begeistertes Hoch, wie man bereits früher dem Vater des Vorstehers der Ortsgruppe Arnisdorf, Herrn Feig, sowie Herrn Apotheker Tief zu Ehren ein Glas geleert hatte. Kurz nach 10½ Uhr war man per Bahn wieder in Hirschberg angelangt. Allen Theilnehmern wird die reizende Partie mit ihrem harmonischen Verlauf noch lange eine angenehme Erinnerung bilden.

† In der gestern Abend im „Deutschen Hause“ abgehaltenen Sitzung des Lehrervereins bildete den Hauptpunkt der Tagesordnung eine Vorlage des Vorstandes vom Provinz-L.-P., welche eine Sammlung im Interesse der „Wilhelm-Augusta-Stiftung“ unter den hiesigen und benachbarten Lehrerkreisen beider Konfessionen anregt. Diese Stiftung wurde im Jahre 1878 von der Lehrerschaft Schlesiens in's Leben gerufen, um die traurige Lage der mit langer Pension abgefundenen Lehrer-Emeriten, namentlich derjenigen, welche vor dem neuen Pensionsgesetz in den Ruhestand versetzt wurden, besser zu helfen. An Unterstützungen konnten seit der Zeit schon 3600 M. verabschiedet werden. Nach Erledigung einer Reihe geschäftlicher Sachen melde Herr Lehrer Dittmann für über 8 Tage einen Vortrag über „die Naturheilmethode“ (Fortsetzung) an, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

\* Der Bazar zum Besten der hiesigen Diakonissen für Krankenpflege und Kleinkinderküche wird von einem aus 16 Damen bestehenden Komitee eifrig vorbereitet. Zur besondern Freude und Ehre gereicht es, daß auch von Ihrer Majestät, der regierenden Kaiserin, Frau Prinzessin Heinrich und Frau Prinzessin Albrecht ebenso schöne als werthvolle Geschenke eingegangen sind, auf welche wir hier schon besonders aufmerksam machen wollen. Möchte doch die Bekleidung der Bewohner Hirschbergs und der Umgegend im Geben wie im kaufen eine reiche rege und dem wohltätigsten Zweck entsprechende sein!

\* Am heutigen Wochenmärkte wurden zwei Pfund Butter polizeilich weggenommen.

r. Markt diebstahl. Ein Kober mit rothen Aepfeln ist einem Handelsmann aus Waltersdorf auf dem Wochenmarkt gestohlen worden. Der Kober trägt die Buchstaben G. K. W.

r. Gefundenes und Verlorenes. Ein Portemonnaie mit Inhalt ist in der Greiffenbergerstraße und eine rote Brieftasche mit dem Wandlergewerbeschne „Reinhols Anstalt“ in Arnisdorf als gefunden und ein schwarzerledernes Portemonnaie mit 5 M. Inhalt in der Warmbrunnerstraße als verloren angemeldet.

\* Personal-Chronik. Pfarrer Gader aus Camenz tritt am 10. Oktober in Schmölln ein, Kreis Löwenberg, an Stelle des nach Münsterberg berufenen Pfarrers Rössner.

— Der schlesische Schneiderinnungsbund und der ostdeutsche Handwerkerbund haben an den Bundesrat eine Gingabe gerichtet, in welcher um Berücksichtigung des Handwerkerstandes bei Ausführung der Invaliditäts- und Altersversorgungs-, sowie des Unfall-Versicherungsgesetzes gebeten wird.

**s. Greissenberg**, 9. Oktober. An Stelle des als Kantor nach Liebenhal übergesiedelten Herrn Lehrers Pirling aus Friedersdorf a. Qu. ist Herr Seminar-Abiturient Weiß aus Liegnitz getreten. — Vor einigen Tagen verunglückte im benachbarten Hartka ein Schmiedegeselle dadurch, daß er sich, an der Bohrmaschine thätig, drei Finger abquetschte.

**ss. Löwenberg**, 9. Oktober. Zufolge eines früheren Kreis- tagsbeschlusses, betreffend den Ausbau einer Chaussee von Löwenberg zur Hirschberger Kreisgrenze, sind 3 Projekte ausgearbeitet worden: 1) über Waltersdorf-Langenau-Neu-Flachenseiffen zur Kreisgrenze (stellt sich auf 211 000 Mf.); 2) über Waltersdorf-Tschödendorf zur Kreisgrenze (stellt sich auf 181 000 Mf.) und 3) über Waltersdorf-Tschödendorf (direkt) zur Kreisgrenze (stellt sich auf 141 000 Mf.). Der Kreisausschuß hat nun beschlossen, zwecks Wahl einer Linie mit den Bevölkerungen in Verhandlung zu treten. Die hierbei interessirten Gemeinden haben 3, die Gutsbezirke 1 Deputirten zu wählen und sind deren Namen binnen 4 Wochen anzugeben. Wegen Aussichtstellung von Präcipitalbaubeträgen sind die Vertreter mit Instruktion und Vollmacht zu versehen.

**A. Jauer**, 9. Oktober. Provinzial-Geflügel-Ausstellung. Die herren Landrat Freiherr von Nicholsen und Bürgermeister Lindemann sind von dem hiesigen Geflügelzüchterverein zu Ehrenmitgliedern ernannt worden. — Die nächste Provinzial-Geflügelausstellung findet am 8., 9. und 10. Februar 1890 in Jauer statt. Als Preisrichter sind hervorragende schlesische Geflügelzüchter in Aussicht genommen, welche zum Theil bereits ihre Vereinwilligkeit dazu erklärt haben. Den Verleih der 5000 Lope hat Herr Waggonfabrikant Laube übernommen.

**Schweidnitz**, 8. Oktober. Schwurgericht. 3. Tag. (Fort.) Die Gruppe der Angestellten zerfällt in drei Abtheilungen: 16 sind bei den Ausschreitungen auf der Glückshilfgrube, 15 auf der Friedenshoffnungsgroße und 7 auf beiden Gruben betheiligt gewesen. Die ersten sind Falzmann, Anders, Müller, Poppe, Klinke, Hübner, Peterhansel, Langer, Teuber, August Grüttner, Röder, Tölg, Max Grüttner, Pradel, Loske und Hattwig. Unter diesen figurirt Tölg als Nadelstürmer. Derselbe arbeitete bei den Koaksößen auf der Glückshilfgrube. Nachdem er am 14. Mai cr. die Arbeit eingestellt hatte, kehrte er zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags in reinem Anzuge auf die Grube zurück, mischte sich unter die tumultuirennde Menge und sah den Gewaltbärtigkeiten zu. Da kam der Koaksarbeiter Kreßhömer in seine Nähe, der eben erst auf Verlangen anderer, ihm unbekannter Arbeiter seine Arbeit an den Koaksößen eingestellt hatte; als Tölg seiner anständig wurde, rief er ihm zu: "Du bist ein Hungerleider, daß Du bis Abends arbeitest, während Andere schon Mittags aufgehört haben. Du bist nichts anderes wert, als durchgeprügelt zu werden!" Dann forderte er die umstehenden Bergleute auf, dem Kreßhömer "ein Paar auszumischen". Dieser Aufforderung kamen die unbekannten Arbeiter sofort nach, schlugen mit Fäusten auf Kreßhömer ein und packten ihn an der Gurgel, bis ihm sein in der Nähe befindlicher Schwager, Koaksarbeiter August Hübner, zu Hilfe kam, wobei auch Letzterer noch mehrere Schläge erhielt. Demnächst rief Tölg: "Leute, kommt her! Im Verleesaal wird es noch Nachschicht haben." Sofort begab sich der Haufe mit Tölg an der Spitze nach dem Verleesaal der Koaksanstalt. Die Thür derselben wurde erbrochen, die Menge drang ein und verjagte zwei Ausseher. — Die Uebrigen haben sich, mit Ausnahme des Hattwig, mehr oder minder an den Misshandlungen und Vertreibungen der Beamten und der zur Anfahrt bereiten Bergleute betheiligt; Hattwig hat geholfen, die Thür des Zimmers, in welchem sich der Inspektor Grunenberg befand, einzuschlagen. Auf der Friedenshoffnungsgroße soll, wie erwähnt, Taube als Nadelstürmer thätig gewesen sein. Weitlich schlug den von der Menge verfolgten Maschinemeister Geisler mit den Fäusten in den Rücken, entriß dann einem verfolgten Maschineneizer dessen Stock und lief mit der Menge hinter ihm her. Schiller schloß sich der den Bergverwalter Fischer verfolgenden Menge an und trat später, mit einem Ziegelstock in der Hand, dem zu Pferde sitzenden Kreismattheimsteuer Mock entgegen, indem er zum Schlag ausholte; der Wachtmeister zog seinen Säbel und zwang den Schiller, das Ziegelstück wegzuwerfen. Steiner holte aus der Lampenbude auf dem Guibalschachte durch die zerschlagenen Fenster derselben mehrere Sicherheitslampen heraus und warf sie dann wieder in die Lampentube zurück, sie auf diese Weise beschädigend; auch entwendete er aus der Lampenbude mehrere Schachteln mit Zündplättchen, die für die Sicherheitslampen bestimmt waren; dadurch soll er sich des Plünderns schuldig gemacht haben. Michael, Beyer, Just, Achazahn, Weniger, Stehr, Wilisch, Springer, Brücke und Adolph haben an den Demolirungen thätigen Anteil genommen; Schmidt hat den Mitangestellten Weniger veranlaßt, den Ofen im Zimmer des Obersteigers Pöller zu zertrümmern. Zu der dritten Abtheilung gehören: Möber, Kummer, Gotwald, Richter, Scholz, Schöle und Schminder. Sie sind erst auf der Glückshilfgrube gewesen, haben sich eine Zeit lang unter der tumultuirennden Menge aufgehalten und sind dann Abends nach der Friedenshoffnungsgroße gegangen, wo sie sich an dem Verstörungswerk resp. an den Misshandlungen der Beamten betheiligt. Diese 7 sind demzufolge wegen einfachen und schweren Landfriedensbruch angestellt. — Als einer der schlimmsten unter

den Erzedenken ist hervorzuheben der 18jährige Schlepper Poppe. Derselbe hat bereits am Abend des 13. Mai einem anderen Schlepper gedroht, er werde ihm die Knochen entzweischlagen, falls er am nächsten Morgen einfahren wolle. In der That wurde derselbe Schlepper, als er am anderen Morgen einfahren wollte, von einer Note, unter welcher sich Poppe befand, durch Drohungen vom Einfahren abgehalten. Am Tage nach den Ausschreitungen hat Poppe verschiedentlich erzählt, daß er den Halbschichter Wolf hinter einem Schrank hervorgeholt habe, worauf dieser tüchtig durchgeprügelt worden sei; es läßt sich wohl annehmen, daß auch Poppe selbst mit zugebauten hat. Im Laufe der Verhandlung zeichnete er sich übrigens durch eine gewisse Frechheit aus. — Der Schlepper Pradel hat sich sehr hervorgetan. Als auf dem Heydt-Schachte der Kalkulator Menzel mit Stöcken und Fäusten geschlagen wurde, rief Pradel aus der Menge heraus: "Haut das verfl . . . A . . . der schämt sich, den Leuten das Geld in die schwarzen Hände zu geben; dem ist es recht!" Er packte den Geischaudelten dann von hinten und stieß ihn so in den Rücken, daß Menzel dem Heizer Werner an die Brust fiel. Da Werner den Menzel in Schutz nahm, wurde auch er von Pradel, der fluchend auf ihn zusprang, mit den Fäusten auf den Kopf und in's Gesicht geschlagen. — In der Mittwoch-Sitzung wurden nach dem Spruch der Geschworenen 14 Angeklagte des einfachen und die übrigen Angeklagten, von denen 3 mildernde Umstände zugestellt erhielten, des schweren Landfriedensbruchs für schuldig befunden. Das Strafmaß der Verurteilten schwankte zwischen 1 Jahr bis 9½ Jahr Gefängnis bzw. zwischen 2 Jahren bis 2½ Jahren Zuchthaus.

**\* Fraustadt**, 9. Oktober. Einbruch in's Gefängnis. Verhaftet wurden Sonntag Abend gegen neun Uhr der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Gräß und der Arbeiter John von hier. Beide haben die Umzäunung der Gefangen-Anstalt an der nördlich gelegenen Seite überstiegen, und wollte sich der Erste mit seiner im Gefängnis infastierten Frau, John hingegen mit seiner — Braut, die ebenfalls eine Biere der Anstalt ist, in Verbindung setzen. Der aufsichtsführende Gefangenwärter gewahrte die beiden Kumpeln und nahm sie mit Unterstützung des Militärpostens fest. Dieser Einbruch in's Gefängnis durfte wohl einzig dastehen.

**\* Kleine Mittheilungen aus der Provinz.** Auf Station Niednitz bei Rothenburg a. O. fiel vorige Woche ein Schaffner unter den Zug und erlitt solche Verlebungen, daß er auf der Stelle verstarb. — In Losau wurde ein taubstummer Schuhmacher vom Zuge überfahren. Kopf, Hals und einen Arm fand man vom Rumpfe getrennt auf den Schienen. — In Ober-Bauda erschob sich der bei der dortigen Herrschaft in Diensten stehende Kunzgartner. — Am Freitag brannte in Quaritz die Scheune des Bauer-gutsbesitzers Ackermann-Hoffmann nieder. — In Pinzgau bei Grambschütz brannten am Dienstag Nachmittag mehrere Gehöfte nieder. — In Glogau wurde am Dienstag Mittag ein Bataillonschreiber, der sich mehrere Unterschlagungen hatte zu Schulden kommen lassen, verhaftet. — Dem Bicefelder Weber Barth in Brieg, welcher im Mai einen Knaben aus den Fluthen der Oder vom Tode des Ertrinkens rettete, ist vom Kaiser die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden. — In der Nacht zum Dienstag wurde der Förster Gläser in Groß-Wilowitz von einem vermurkten Wilderer durch einen Schuß schwer verletzt.

## Wissenschaft, Kunst, Literatur.

**Theater.** (Gingesandt.) "Ein Tropfen Gift", das effektvolle Sensationsstück, welches nunmehr aus dem "Deutschen Theater" in's "Berliner Theater" übergetreten und auch dort ebenso enthusiastische Aufnahme gefunden wie an seiner Geburtsstätte, wird morgen, auf das Sorgfältigste vorbereitet, in Scene gestellt. Fräulein Marie Pauli vom s. stand. Theater in Olmütz tritt zum ersten Male darin auf.

— Als eine der vielseitigsten und interessantesten Gebirgszeitungen ist der in Bittau unter Redaktion des Herrn Dr. Moschkau illustriert 14-tägig erscheinende Gebirgsfreund (pro Quartal 1 Mf. 20 Pf. Verlag von G. Schirach in Bittau) nicht genug zu empfehlen. Das Blatt hat soeben seinen ersten Jahrgang vollendet. Die bisher erschienenen Nummern bieten eine überaus reiche Fülle fesselnden Stoffes, dem Boden des Riesengebirges, des Her-, Leichten- und Lausitzergebirges, Nordböhmens und dem Spreewalde entnommen. Geschichte, Topographie und Touristik sind in gleicher und stets interessanter Weise an dem gebotenen Material betheiligt. Das Verzeichniß des Inhalts der bisher erschienenen Nummern überzeugt uns, daß es die berühmtesten Kräfte sind, welche an der Ausführung des Programms der Unternehmer, unsere Gebirgs- und Walheimath, die an Naturlichkeit und Geschichte so reich, beschreibend und historisch zu erschließen, die Liebe zu unserer gottgesegneten Heimat zu stärken, das Interesse für ihre wundersamen Reize in immer weitere Kreise zu tragen, in glücklichster Weise mitwirken.

Dora mußte lachen. — Eine hübsche Bescheerung. Ihr mußt ja die Zwillinge in Eichberg ausgiebig gefeiert haben. Und ich hoffte so viel von dem abführenden Ritt durch die stille Nacht. Gut nur, daß Weltfar ein so verständiges Pferd ist und den Weg genau kennt; hätte er sich auf seinen Reiter verlassen sollen — "Theodora Volkmar? Du lästerst! In vino veritas;

## Die Zwillinge.

Roman von Bernhard Frei.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

So war Dora Volkmar, die jetzt auf ihren Bruder wartete, und wie sie dasaß, geschmacvoll und peinlich sauber gekleidet, mit ihrem schlichtgesetzten brauen Haar, den weißen Händen und klugen Augen, da war sie, trotzdem man sie nicht hübsch nennen konnte, dennoch ebenso erfreulicher Anblick wie das Zimmer, indem sie sich befand. Dasselbe machte mit seinen Blumen gefüllten Fenstern, den soliden und bequemen Möbeln und den weichen, dunklen Teppichen und Vorhängen den behaglichsten Eindruck.

"Ein Uhr!" Ein leises Kopfschütteln Dora's, der schelmische Zug um den Mund vertieft sich; sie steht auf, schiebt den Fenstervorhang bei Seite und sieht hinaus. Der Mond, der klar vor einer Weile die stille, breite Straße erleuchtet hat, ist schon hinunter, statt seiner werfen ein paar Laternen ein grelles Licht auf die Umgebung. Es ist eine ruhige, sehr anständige Straße, in der die Geschwister wohnen, die Häuser sind nagelneu, aber solid gebaut und von behäbigem Ausschen, die ganze Einrichtung hübsch und zweckmäßig; nach hinten heraus hat jedes Haus ein paar Balkons und einen freundlichen, grünen Garten. Meist Gelehrte haben hier ihr Quartier aufgeschlagen, da die Straße so still ist, und an schönen Sommerabenden sieht man manchen alten Herrn mit der Pfeife im Munde, das Sammetkäppchen auf dem Kopf behaglich zwischen seinen Blumenbeeten hin und her gehen. Kinderreiche Familien wohnen hier nicht, da die Miethen ziemlich hoch sind, und musicirt wird im Ganzen auch wenig. Allerdings spielen die Geschwister Volkmar oft vierhändig Beethoven'sche Sonaten, und wenn das an Sommertagen geschieht, dann öffnet sich manches Fenster in der Nachbarschaft, und es gibt ein andächtiges Läuschen; denn Bruder und Schwester spielen vortrefflich.

Ein paar späte Wanderer biegen in die Gasse ein, und laut hallen ihre Schritte in der Nachtstille wieder. Wie hell die Sterne leuchten, wie die Milchstraße sich deutlich aus dem Dunkel des Himmelsgewölbes heraushebt! Ist das nicht Hufschlag? Dora beugt sich weiter aus dem Fenster; es kommt näher, biegt in die Straße ein, da schlägt auch schon Harry's Neufundländer, der im Zimmer des Bedienten im Souterrain mit dem Diener gemeinsam Wache hält, mit einem tiefen Brustton an und wird von einer beschwichtigenden Stimme zur Ruhe verwiesen.

Im nächsten Augenblick stehen Diener und Hund auf der Straße: der Reiter hält vor dem stillen Hause und schwenkt stumm, aber vergnügt den Hut gegen die wartende Schwester am Fenster. Der Hund springt an seinem Herrn empor, ein leises: Schon gut, Sultan, schon gut! Gute Nacht, Friedrich!" und der Reiter ist aus den Bügeln und kommt rasch und geräuschlos die Treppe heraus. Dora will ihm die Thür öffnen; aber da dreht sich diese schon in ihren Angeln, geht weit zurück, und in ihrem Rahmen steht Harry, den Staubmantel über dem schwarzen Gesellschaftsanzug zurückgeschlagen, und hebt langsam und feierlich den Hut vom Kopf. „Johanna Karolina Theodora Volkmar, eile an meine treue Bruderbrust und stimme mit mir ein in den begeisterten Ruf: „Es lebe die Freiheit!“

Dora mußte lachen. — Eine hübsche Bescheerung. Ihr mußt ja die Zwillinge in Eichberg ausgiebig gefeiert haben. Und ich hoffte so viel von dem abführenden Ritt durch die stille Nacht. Gut nur, daß Weltfar ein so verständiges Pferd ist und den Weg genau kennt; hätte er sich auf seinen Reiter verlassen sollen — "Theodora Volkmar? Du lästerst! In vino veritas; Fortsetzung in der Beilage.

## Familien-Nachrichten.

### Berlobungen:

Herr Hermann von Alten mit Fr. Hedwig von Sigelsdorf in Wermsdorf.

### Geburten:

Ein Sohn: Herrn Ulrich Koch in Neumarkt.

Eine Tochter: Herrn Premier-Lieutenant Richard von Weben in Berlin. Herrn Karl Weber in Görlitz. Herrn Regierungsbauamtmann Kirchhoff in Breslau. Herrn Max Rohrbach in Landeck i. Sch. Herrn Ludwig Führich in Kattowitz O.S.

### Sterbefälle:

Herr Kanzelei-Direktor a. D. J. Funke in Breslau. Frau Rittergutsbesitzer Adelheid Wagner, geb. Rohrbach, Baughals bei Neurode. Frau Bertha Witzemann, geb. von Siebold, in Kosel. Herr Dr. med. Karl Harlan in Oppeln. Herr Kaufm. Paul Franke in Beuthen O.S. Frau Katharina Reck, geb. Witzemann, in Rattendorf. Frau verlo. Gutsbesitzer Christiane Tischerich, geb. Meyer, in Weißstein. Herrn. Frau Gutsbesitzer Anna Elisabeth Anders, geb. Borrmann, zu Ludwigsdorf, Kr. Löwenberg. Kirchenvorsteher Josef Stelzer zu Langenau-dorf, Kreis Löwenberg. Fr. Elisabeth

Buchwald in Breslau. Frau Sanitätsräbin Helene Emerich, geb. Wolfram, in Falkenberg O.S. Herr Rgl. Förster Robert Ritter in Steinendorf bei Orlau. Herr Gymnasial-Oberlehrer a. D. Dr. Hildebrand in Schweidnitz. Herrn. Frau Kaufmann Ottilie Schampel, geb. Wiedermann in Breslau.

**G. Herrmann,**  
Hirschberg i. Ssl.,  
empfiehlt sich als  
**Agent**  
zur Vermittlung von An- und Ver-  
kauf, sowie Tausch von Grundstücken  
unter solidester Bedienung.

**Asthma** heile ich gründlich.  
Linderung auch bei hohem Alter  
des Patienten. Leidensbesch. u.  
Angabe, ob Füße kalt an  
P. Weidhaas, Dresden.

## Eiserne Heiz- u. Kochöfen, Kochmaschinen,

bewährtester Systeme,

**extra starke Rauchrohre, Patent-Knie,**  
Kohlenkasten, Ofenvorsetzer, Feuergeräthänder,  
Kohlenlößel, Kohlenhäufeln, Kräuter, Haken &c.  
sowie sämmtliche

**Ofenbau-Utensilien**  
empfohlen billigst

## Teumer & Bönsch

Hirschberg, Schildauerstraße 1 u. 2,  
Präsent-Bazar. Magazin für Lampen, Haus- u. Küchengeräthe.  
Eisenwarenhandlung, Baubeschlag- und Werkzeug-Geschäft.

# Der Bazar

zum Besten unserer Diakonissen  
findet  
am 6. und 7. November  
im Saale der Kaiserhalle  
statt, und wird um recht zahlreiche Beihilfung gebeten.  
**Das Comité.**

Heute Nachmittag 3/4 Uhr  
verschied nach langen schweren Leiden unsere theure, gute Mutter, Schwermutter, Grossmutter, Schwester und Tante, verw. Frau Riemerstr.

**Pauline Hain**  
geb. Schneider  
im 57. Lebensjahre, was wir hierdurch, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt anzeigen.

Im Namen der übrigen Hinterbliebenen

**Franz Pohl u. Frau**  
geb. Hain.

Hirschberg und Rothstürzen, den 10. Oktober 1889.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 13. Oktober, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Mühlgrabenstrasse 31, aus statt.

## Zwang-Bersteigerung.

Freitag, den 11. d. Mts.,  
Vormittags 11 Uhr,  
werde ich hier selbst auf dem Hofe des Gathauses "zum goldenen Greif" (anderorts gepfändet)

1 vierrädrigen Handwagen,  
1 Ladentisch, 1 Ladentafel,  
u. d. Porzellans- u. Glassachen  
öffentliche meißbietend gegen Baarzahlung versteigern.

**Barufka,**  
Gerichtsvollzieher,

**Pa. Motardsche Kerzen**

gelbe Wiener Packung.

## Kronen

5, 6 und 8er Pack 60 Pf.

## Apollo

4, 5, 6 und 8er Pack 60 Pf.

## Wagenlichte

6 und 8er Pack 45 Pf.

## Pa. Riebecksche Brillant

6 und 8er Pack 28 Pf.

## Compositions-Herzen

6, 8 und 12er Pack 28 Pf.

offerirt

bei Entnahmee von 5 Pack

**Carl Oscar Galle's Nachfolger**

Nachfolger

**Robert Lundt.**

200 Ctr. Speise- und Futterkartoffeln

sind billigst abzugeben. 196a  
Offerirten erbitten an

**Eduard Krause,**  
Gastwirth, Burglehn-Randten.

## Satzettel

vorrätig in der Expedition des Hirschberger Tageblatt, Lichte Burgstraße 14

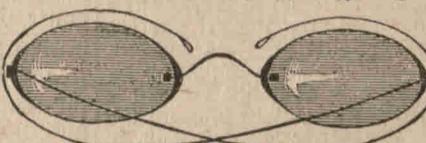
Gegründet 1816.

**J. Beyer,** Gegründet 1816.

Optikus u. Uhrmacher,

**Hirschberg, Bahnhofstraße Nr. 72.**

Größt. Lager  
von  
Brillen,  
Pincenz,



Perspektiven,  
Fernröhren,  
Lesegläsern,  
Luppen u. c.

Alleinverkauf von Rodenstock's Patent-Brillen u. Pincenz,  
die besten zum deutlichen Sehen und zur Schonung und Erhaltung der Augen.

Specialität:

Anfertigung von Brillen nach ärztlicher Vorschrift.

Lager von künstlichen Augen  
in allen Nuancen.

Reparaturen schnell und sauber.

**Nächste Ziehung**  
der Münchener Ausstellungs-Lotterie den 31. Oktober er. Hierzu  
ferner Kölner und Weimar-Losse  $\frac{1}{2}$  mit Liste 1,30 Mk.;

**Rothe Kreuz-Lotterie:** Hauptgewinn 30.000 Mark baares Geld.  
Hierzu  $\frac{1}{2}$  Los 3,60 Mk.,  $\frac{1}{2}$  2,05 Mk.,  $\frac{1}{4}$  1,30  
Mk.,  $\frac{1}{8}$  80 Pf. incl. Liste. Auf zehn  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{8}$  oder  $\frac{1}{16}$  ein Freilos, empfiehlt und versendet die vom Glück begünstigte Lotterie-Collecce von

**P. Grossmann, Liegnitz, Bäckerstraße 24.**

Briefmarken und Coupons werden in Zahlung genommen.  
Gegen Nachnahme wird nichts versandt. Briefe mit Werthinhalt wolle man  
eingeschrieben einsenden.

194a

**D**es Kindes liebstes Spiel  
heissen mit Recht Richters  
Anker-Steinbaukasten.  
Von 50 A. ab vorräufig in allen  
feineren Spielwaren-Geschäften.  
Man nehme nur Kästen mit Unter.  
Ust. Preisbuch versenden franco  
F. Ad. Richter & Co., Rudolstadt i. Th.

**Ein wahrer Schatz**  
für alle durch jugendliche Ver-  
irrungen Erkrankte ist das be-  
rühmte Werk:

**Dr. Retau's Selbstbewahrung.**

80. Aufl. Mit 27 Abbild.

Preis 3 Mark.

Lese es jeder, der an den fol-  
gen solcher Laster leidet, tan-  
ende verdanken demselben ihre  
Wiederherstellung. Zu beziehen  
durch das Verlags-Magazin in  
Leipzig, Neumarkt Nr. 34, so-  
wie durch jede Buchhandlung.  
In Hirschberg vorräufig in  
der Rosenthal'schen Buch-  
handlung. 125a

## Geschäfts-Verkehr.

**Das Hirschberger Tageblatt** bietet ver-  
mehr der ständig zunehmenden Anzahl seiner  
Leser Gelegenheit zur vortheilhaftesten Ver-  
breitung von Anzeigen aller Art bei billigster  
Preisnotierung.

Todesfalls halber verkaufe ich, mein  
in bestem Gange befindliches

**Colonialwarengeschäft**

bei 2–3000 Mk. Anzahlung. Näheres  
unter **P. R. 13** Hauptpostl. Liegnitz.

## Arbeitsmarkt.

Das Hirschberger Tageblatt bietet ver-  
mehr der ständig zunehmenden Anzahl seiner  
Leser Gelegenheit zur vortheilhaftesten Ver-  
breitung von Anzeigen aller Art bei billigster  
Preisnotierung. Stellen- und Arbeitsgeschäfte  
von notorisch Unbekittelten werden kostenfrei  
aufgenommen.

**Ein Lehrling,**  
der möglichst einige Zeit gelernt, aber  
anstell. u. ehrlich, kann sich melden.  
**Herm. Liebig,** l.  
gepr. Klempnermeister, Hirschberg.

Ein ordentliches, kräftiges  
**Dienstmädchen**  
wird zum sofortigen Antritt gesucht.  
3121 Bahnhofstraße 5.

**Tüchtige Drechsler**  
u. 1 Bandsäge-Arbeiter  
sucht die 197a  
Agnatendorf. Holzwaarenfabrik  
Agnatendorf i. R.

Einen nüchternen, zuverlässigen  
**Kutschier,**  
zum schweren und leichten Fuhrwerk,  
sucht 198a

**Ernst Gessner,**  
Schönau (Rakbach).

Zum sofortigen Antritt suche bei  
hohem Salair für meine Waaren-  
Handlung einen gewandten, flotten  
**Expediten,**

angenehme Erscheinung.  
**R. Fischer,** Landeshut i. Schl.

Ein älterer, militärfreier Wirth-  
schafts-Hilfstein, der sehr gute  
Zeugnisse aufweisen kann und mit  
Rübenbau und Rechnungswesen ganz  
vertraut ist, wird Neujahr für Dom.  
Domsdorf gehucht. Bewerber wollen  
sich wenden an Inspektor Zapke zu  
Lohning, Kreis Striegau, Post Groß-  
Bauditz.

**Solide Cigarrenmacher**  
und Wickelmacher finden dauernde,  
lohnende Arbeit. Fabrik von  
**Hebenstreit & Irmisch,**  
Pirna a. Elbe.

Ein tüchtiger  
**Barbiergehilfe**  
kann bald in Stellung treten.  
**E. Kuhles,** Langestraße 24.  
Glogau.

**Ich treffe Vorbereitungen**  
zu meiner  
**Kirmes,**  
die ich Sonnabend und Sonntag zu halten beabsichtige und erwarte  
Gönner und Freunde um gütigen Zuspruch.  
200a

**Gustav Elsner,**  
Inhaber der  
**Prinz-Heinrich-Baude.**

Freitag

wenn denn durchaus vom Wein die Rede sein muß. Noch einmal und noch einmal, mit oder ohne Taufkistase: „Es lebe die Freiheit!“ — „Ah so!“ Sie schloß die Thür, nahm ihm Hut und Mantel ab und drückte ihn in die Sophaecke nieder; denn er mit seinen glänzenden Augen sah nach keiner Müdigkeit aus. „So ist es gemeint. Also wirklich, trotz der gehobenen Feststimmung keine Spur mehr da von der ersten Liebe?“

Harry nahm ihre Hand, legte sie flach auf den Tisch und klopfte, während er pathetisch sprach, den Takt darauf. — „Wenn ich alle Dichter, die von der ersten Liebe schwärmen, hier beisammen hätte, Dorchen, hier in diesem unsern Wohnzimmer, das natürlich in's Unendliche vergrößert sein müßte, um ihre Zahl zu fassen, und sie säßen und sprächen alle ihre schönen Verse, einen hinter dem anderen, von der einzigen Echtheit einer solchen ersten Liebe, von ihrer Unwandelbarkeit und so fort, was spräche ich zu ihnen? Ja, was spräche ich? Meine Herren, würde ich sagen, Sie thun mir leid; denn hier sitzt Einer, der sich glücklich, selig fühlt, daß er seine erste Liebe, die ihn so viele bittere Thränen gekostet, ja, sogar ihn soweit verführt hat, daß er Verse verbrach und auffschrieb, nicht bekommen hat. Und wenn ich für diesen Genußmenschen, diesen Majoritätsgrößenpriester, diesen Herrn Baron von Brandt mit seinen glanzvollen Augen überhaupt irgend ein Gefühl in meinem Busen hege, so ist es ein Gefühl der Dankbarkeit, versteht Du mich, Karoline Theodora? Ein Gefühl der Verpflichtung; denn er hat sie geheirathet, meine erste Liebe. Komm, Dorchen, drücke mir den feuchten Schwesternkuß auf die Lippen, und seien wir glücklich, daß es kein Anderer zu sein braucht. Die Freiheit hoch! Hast Du nicht einen kleinen Cognac?“

„Cognac?“ Dora hatte sich den Kuß trotz einigen Sträubens gefallen lassen müssen und betrachtete ihren Bruder, zwischen Lachen und Entrüstung schwankend. „Ich habe Dir ein paar Flaschen Selterswasser zurecht gestellt, das wird Dir dienlicher sein.“ — „Einen Toast auf die Freiheit begiebt man nicht mit Selters, das ist ein schwächliches Getränk, und zu dem Toast gehört sich ein edler Tropfen. Aber es sei d'rüm! Liebstes Dorle, wie gut, o wie gut, daß ich nicht verheirathet bin!“

Er sprach dies ganz ernst; der ausgelassene Frohsinn um Augen und Lippen verschwand, und die Schwester sah nun, daß hinter dem vermeintlichen Räuschen ein wirklicher Sinn steckte. — „Dazu bist Du auch noch zu jung mit kaum fünfundzwanzig Jahren; aber heirathen wirft Du doch. Du weißt, wie ich mir's wünsche. Jetzt erzähle mir ernstlich, wie es war.“ — „Wie es war.“

„Wie es war?“ Er lehnte den hübschen Kopf hinten über an die Sophawand und blinzelte mit halbgeschlossenen Augen in das Lampenlicht. „Glänzend — großartig! Befranztes Haus, lufullisches Diner — hier Menu —, feudale Weine, flotte Musik, brillante Toiletten, leuchtende Augen, verführerische Lippen, Garten Nachtlust, Feuerwerk, Illumination bei Menschen und Bäumen, und sieht man der ganzen Geschichte auf den Grund: eine unglückliche Ehe.“ — „Also Du meinst entschieden?“ — „Entschieden! Ich hab' es mir ja gleich gedacht und auch zu Dir gesagt; weißt Du noch, als ich vor anderthalb Jahren hierherkam und Ellen so oft in Gesellschaft traf und auch in ihrem Hause aus- und einzugehen begann. Du hast im Stillen für mich geschriften und gedacht, er solle nicht so leichtsinnig mit dem Feuer spielen. Nicht wahr, so dachtest Du? Nun, ich wußte es. Und mir selbst war ja auch nicht ganz wohl dabei, und ich verspürte Neugier darüber, wie es ausgehen würde. Das Eine wußte ich genau: fing ich wieder Feuer, dann fort vom hier, ob es mir noch so schwer werden sollte. Und Du kennst mich: in solchen Dingen verstehe ich keinen Spaß mit mir selber, scharfe Parforcecur ist da das Beste. Aber nichts, Dora, absolut nichts. Nein, ausgebrannte Kinderkrankheiten, weg damit!“

(Fortsetzung folgt.)

## Der König der Falschspieler.

Roman in 4 Bänden von Adolphe Bélot.

(92. Fortsetzung)

„Ah, ganz recht, wir sehen uns sehr ähnlich. Zur Zeit sogar, wie ich finde, mehr als je. Mein aufreibendes, unordentliches Leben thaten meinem Neuzerren das Gleiche an, wie dem Deinigen das Unglück, welches Du erduldet. Wir müssen von dieser Aehnlichkeit Nutzen ziehen, mein Bruder. Sie läßt sich noch frappanter machen, wenn ich mein Haar nach der Form des Deinigen schneiden, mein Gesicht wie das Deinige rasieren lasse.“

„Was soll das, was willst Du damit bezwecken?“

„Ich will damit bezwecken, daß Du fernerhin den Platz in diesem Hause einnehmest, der Dir gebührt, den Platz an Susanne's Seite, der Du Vater sein wirst.“ entgegnete George fest, während auf's Neue zwei große Thränen über seine Wangen rollten. „Derjenige, dessen

Platz hier ist, bist Du — wer für den Anderen in das Gefängniß zurückzufahren hat, bin ich. Fünf Jahre hast Du an meiner Statt geduldet — jetzt ist die Reihe an mich gekommen . . . ich werde fortan Lucien Leconte, Du George de Bussine sein. Dank Deiner Vorsicht, Deinen sorgsamen Anordnungen, ist dieser Name unkompliziert geblieben, und seit dem Vergehen, für das Du an meiner Statt geduldet, habe ich, so schuldig ich mich auch gegen Dich und Susanne gemacht, doch keine Schuld auf mich geladen, die in den Augen der Welt eine solche wäre. Weise meinen Plan nicht zurück, mein Bruder, nimm ihn an. Noch habe ich mein Verbrechen nicht geführt, nicht durch Arbeit und Streben, wie Du es wolltest — so laß es mich jetzt in anderer Weise führen und mir Deine Verzeihung und . . . und die Achtung meiner Tochter wieder erringen.“

„Was Du mir sagst, röhrt mich tief.“ erwiderte Lucien bewegt, es erquickt mein Herz, Dich so sprechen zu hören, wie Du gesprochen. Noch kann Alles gut werden. Nicht Dein Plan, sondern der Plan, den ich für Dich hege, mag sich der Verwirklichung erfreuen.“

„Welcher ist dies?“

„Mr. Lionel Murdon hat mir ein Asyl in England angeboten, ein Placement zugleich, das mir eine Existenz gewähren wird. Geh' mit mir dorthin, unterstütze mich in meinem Streben, arbeite mit mir und an meiner Seite.“

„Wie könntest Du wagen, aus Frankreich zu entfliehen? Dein Signalement wird bekannt gegeben werden, man würde Dich auf dem Bahnhof, auf jeder Station der Tour erkennen.“

„Ich muß warten, bis die Nachforschungen sich erschöpft haben, die Aufmerksamkeit der Beamten nachgelassen oder sich auf neuere Anlässe gelenkt hat.“

„Und wenn trotzdem ein unglücklicher Zufall dennoch das kundige Auge eines der Beamten auf Dich lenkte? Und Du solltest, nachdem Du kaum einem Kerker entflohen, auf lange Zeit hinaus in diesem Hause ein zweites Gefängniß finden, Dich in selbststaufgerlegter Haft vor jedem Menschenauge scheu verbergen, während man Dein Signalement, Dein Porträt schimpflich an den Pranger der Öffentlichkeit schlägt und jeder Moment Dir Entdeckung droht? Nein! Du sollst frei und sicher sein, unverfolgt, indem man seine Verfolgung, ohne es zu ahnen, auf Denjenigen richtet, welcher der wahre Schuldige ist: auf mich.“

Man hörte in diesem Augenblicke die schwache Stimme Susanne's durch die halbgeöffnete Thür, welche rief:

„Mein Vater, mein Vater, bist Du da?“

„Geh' zu ihr,“ versetzte George rasch, indem er sich erhob. „Du bist es, den sie ruft.“

## Vierzehntes Kapitel.

Einige Tage waren vergangen, da bemerkten sie in dem kleinen Hause der Rue Gabrielle, daß dasselbe polizeilich überwacht wurde. Die Polizei hatte die Fährte des Wildes entdeckt.

Am Vormittag nach der Nacht, in welcher Lucien aus der Wohnung Susannes geflüchtet und die polizeiliche Überwachung des Hauses eingetreten war, erhielt der Chef der Polizei-Abtheilung für das geheime Spielwesen eine anonyme Buzchrift, welche ihn benachrichtigte, daß in einem Hinterhause der abgelegenen Rue de Martyrs ein schon mehrfach unterdrückter Spielzirkel seine Zusammenkünfte habe und man ihn heute Abend elf Uhr in voller Thätigkeit finden werde.

Solche anonyme Denunziationen ausgeplündelter Spieler, welche sich zu rächen wünschen, sind keine Elthenheiten und finden eine sorgfältige Beachtung. Der dienstabende Beamte traf seine Maßregeln und war in Begleitung einiger Untergebenen zur bestimmten Zeit an Ort und Stelle. Man war wohlverkleidet, besaß das Passwort und gelangte daher ohne Schwierigkeit in die ziemlich dürtig ausgestattete, aber sehr geräumige, im fünften Stock eines Hinterhauses belegene Wohnung des Spielhalters.

In das Hauptzimmer eingelassen, in welchem etwa zwanzig Personen verschiedener Stände um den mit Einfrank- und Fünfräntstücken, sogar mit kleinen Mengen von Sous bedeckten Spieltisch versammelt waren, öffnete der Kommissar plötzlich seinen Neberrock, ließ die ihn legitimirende Schärpe des Polizeibeamten sehen und sprach mit erhobener Stimme: „Im Namen des Gesetzes, Niemand verlaß das Zimmer oder seinen Platz!“ Gleichzeitig drängten seine Untergebenen, die jetzt ebenfalls ihre Abzeichen zur Schau trugen, an den Tisch, legten ihre Hände darauf und nahmen das auf demselben befindliche Geld in Besitz. (Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

— Am Sonntag und Montag wüteten an den Küsten Großbritanniens und Irlands heftige Regenfälle stürmische, welche an verschiedenen Orten zu Orkanen ausarteten. Zwischen

Holyhead und Liverpool verunglückten eine Menge Schiffe. Eine große Barf sank an der irischen Küste mit der ganzen Mannschaft. Der Wellenbrecher in Holyhead ist fast gänzlich zerstört, der Leuchtturm überwimmt, die Wärter schwimmen in Lebensgefahr. Bei Manchester sind am Schiffskanal die Dämme schwer beschädigt. Am heftigsten häufte der Sturm in Dublin, wo Telegraphenfähre umgeworfen wurden. Im Phoenixpark sind Hunderte von Bäumen entwurzelt, ein großes Truppenlager niedergeworfen. Der Sturm rückte auch in London, Liverpool und Blackpool und auf der Insel Man große Verheerung an. Der Schaden ist sehr bedeutend, Lebensverlust jedoch, soweit gemeldet, unerheblich.

— Von einer schrecklichen Blutthut, die Dienstag Nacht begangen, kommt aus Leipzig die Kunde. Ein dreizehnjähriger Junge, der Sohn der 41jährigen Wittwe Stetsner, Kreuzstraße 27 wohnhaft, hat vorgestern seine eigene Mutter mit einem Beil ermordet. Nach der Aussage des jugendlichen Mörders, der übrigens wegen seines Störfinns und seiner Robheit der Schrein seiner Umgebung war, hat er am Abend zuvor eine Burettierung wegen Ungehorsams von seiner Mutter und ein paar Schellen bekommen. Als darauf die Frau im festen Schlaf gelegen, hat der Knabe im Born die That verübt. Ein Schuhmann fand ihn aegen Morgen auf der Straße vagabondirend, und in dem darauf angestellten Verhör bekannte der Junge sich mit der Bemerkung, daß er bei Ausübung der That wie geistesgestört gewesen sein müsse, als Mörder seiner eigenen Mutter, die man mit schrecklich zertrümmertem Schädel in ihrem Bett liegend auffand. Seine schwächeren Mutter, eine arme Handarbeiterin, hatte sich kümmerlich mit Schuern und ähnlichen Arbeiten ernährt. Der Junge, der Schüler der zweiten Klasse der 7. Bezirksschule ist, war seiner Mutter, deren einziges Kind er ist, ein rechtes Sorgenkind, ein Thunrichtgut, der sich anderen Kindern auf der Straße als Raubbold gefürchtet gemacht haben soll.

— Ein Muttermord wurde von einem gewissen Josef Huber, einem begüterten 42jährigen Menschen, in Witten an seiner leiblichen 64jährigen Mutter verübt. Huber stürzte sich mit einem geladenen Revolver auf seine Mutter, welche seine Frau geschmäht hatte, feuerte die Waffe ab, doch streifte die Kugel nur deren Gesicht. Die Frau flüchtete in die Kirche und schloß die Thür hinter sich ab, der Sohn lief ihr den Revolver in der Hand, nach. In diesem Augenblick kam der Vater herein und versuchte, unterstüzt von den Knechten, den Sohn an dem Mörder zu verhindern. Der junge Huber versetzte in seiner Wuth dem Vater einen so heftigen Stoß in die Brust, daß jener beinahe bewußtlos zu Boden fiel. Die Knechte stießen erstickt davon, der Mörder brach nun die Thür ein und warf sich auf seine Mutter. Er faßte sie bei der Kehle, drückte sie an die Wand und schoß zweimal auf sie. Die eine Kugel drang in die Schläfe, die andere im Gesicht. Die beiden Schüsse führten sofort den Tod herbei und die Alte sank ohne Laut entsezt zu Boden. Einige Knechte entwanden ihm später den Revolver. Huber lief im Hof herum und wurde dort festgenommen. Die Untersuchung wird ergeben, ob in der That, wie Viele behaupten, ein geplanter Mord vorliegt, wofür der Umstand spreche, daß der Revolver neu ist. Die Nacht verbrachte der Mörder sehr unruhig im Gefängnis und stieß wiederholst den Kopf an die Wand.

— Mord. Münster (Westfalen). Ein seit vorgestern vermisstes 13jähriges Mädchen wurde im Felde bei Wandersloh mit aufgeschlitztem Leibe aufgefunden. Vom Mörder hat man keine Spur.

— In den Kreisen der Berliner Geldaristokratie macht eine Doppelhoffnung von sich reden, welche in der Dreifaltigkeitskirche die kirchliche Weihe erhalten hat. Dort erstickten vor dem Altar Ehe und Margaretha Hainauer am Arme ihrer Erwählten. Es sind dies der Hauptmann Freiherr Diez von Beditz und Neukirch und der Artillerie-Lieutenant Graf Curt Bogislav von Hake. Die Morgen gab an, welche der Banker Herr Oskar Hainauer seinen getauften Töchtern gestiftet hat, werden auf Millionen beziffert. — Die Nachricht aus Bieberstein, daß bei dort vorgenommenen nachträglichen Durchsuchung der Wohnung des Klausin, welcher wegen Verdachts der Ermordung der Frauen Banez und deren Mutter in Berlin inhaftirt ist, über 200 Mark in baarem Gelde vorgefunden worden seien, wird von gut informirter Seite mit dem Hinzufügen bestätigt, daß Klausin seine Schuldlosigkeit beheuere, daß aber das gegen ihn gesammelte Beweismaterial jeden Zweifel an seiner Schuld nun mehr ausgeschlossen erscheinen lasse. So lange noch nicht das sämtliche Geld aufgefunden war, wäre die Frage offen geblieben, ob Klausin die That allein oder mit Beihilfe eines Anderen ausgeführt habe; durch die Auffindung des Geldes erachte man diese Frage als im ersten Sinne gelöst. — Das Bremer Schiff „Charlotte“ ist in Padam vollständig verbrannt. Glücklicherweise gelang es, die Mannschaften zu retten. — Am Sonnabend ist die Villa des Herzogs Buccetti (in der Nähe von Lanciano am Ostabhang der Abruzzen gelegen) in die Luft gesprengt! Eine große Menge von Jagdpulver war explodiert und hatte das Unglück herbeigeführt. Der Herzog und seine vier Söhne sind tot, der Herzogin und der Erzieherin wurden die Beine zerschmettert.

## Letzte Nachrichten.

Proskau, 9. Oktober. Der seit Freitag vermisste vier Jahre alte Sohn des Bauers Piechaczek zu Ellguth-Proskau wurde entsezt in der Scheune seines Vaters unter Stroh versteckt aufgefunden. Der Tod ist durch einen Schuß erfolgt. Es ist noch nicht ermittelt, wer den Schuß abgegeben hat. Es scheint, daß der Knabe nicht an der Stelle erschossen worden ist, wo man seine Leiche fand.

Ober-Siegersdorf, 9. Oktober. Wie das Niederschlesische Tageblatt berichtet, verunglückte der Zug einer Feldbahn, welche zum Bau des Eisenbahn-Biaducts hier selbst Verwendung findet, indem der Zug über die ungefähr 15 Meter hohe Böschung hinabstürzte. Dem Personal gelang es, von den Wagen herabzuspringen. Der Bauunternehmer hat durch Zertrümmerung der meisten Wagen großen Schaden erlitten.

Breslau, 9. Oktober. Die fünfte Jahresversammlung des evangelischen Missionsvereins wurde heute Abend

6 Uhr durch einen Festgottesdienst in der Elisabethkirche eröffnet, bei welchem Prediger Schmeidler aus Berlin die Predigt hielt. In der hierauf folgenden Versammlung wurden die zahlreich erschienenen Vertreter der Zweigvereine aller Theile Deutschlands und der Schweiz durch den Senior Decke Namens des Breslauer Zweigvereins begrüßt.

Berlin, 10. Oktober. Den Czaren werden bei seiner Ankunft morgen Vormittag auf dem Lehrter Bahnhof der Kaiser und die zur Zeit hier anwesenden preußischen Prinzen empfangen. Ihnen schließen sich an Fürst Bismarck, die gesamte Generalität, die Mitglieder des preußischen Staatsministeriums und die Spitzen der Reichsbehörden.

Kiel, 9. Oktober. Der Kaiser nahm heute Abend 6 Uhr an dem zu Ehren der Offiziere des britischen Geschwaders im Kasino der Marine-Offiziere stattgehabten Diner teil. Als um 7 Uhr die kaiserliche Standarte auf dem Schloßthurm eingezogen wurde, salutierten die englischen Schiffe. — Abends fand eine gesellige Vereinigung in der Marineakademie statt, zu welcher auch die Offiziere des britischen Geschwaders ge-

laden waren. Se. Majestät der Kaiser begab sich um 9 Uhr nach der Marineakademie. In den Straßen herrscht ein lebhaftes Treiben, vom englischen Geschwader sind zahlreiche Mannschaften beurlaubt. Der Kaiser ist heute Abend 11 Uhr nach Berlin zurückgereist.

Copenhagen, 9. Oktober. Die Kaiserin von Russland, sowie der König und die Königin von Dänemark werden nächsten Dienstag von hier abreisen.

Pest, 9. Oktober. Der Bizegespan Curaj machte in der heutigen Verwaltungsausschusssitzung des Veröster Komitats sensationelle Enthüllungen über die Art, wie der Bischof Stoszmaier in Diaokovar im Laufe der Jahre sich gesetzwidrig um viele Millionen bereicherte. Stoszmaier habe 40 Jahre hindurch die Eichenbestände Slavoniens, welche früher einen Urwald bildeten, gänzlich devastirt. Die Eichenbestände des Diaokovarer Bistums hätten 30,000 Tsch umfasst. Stoszmaier habe ohne Einwilligung der Behörde ganze Komplexe ausgerodet, abgetriebene Waldtheile seien nicht aufgeforscht und die Kontrolle der Behörden vereitelt worden. Stoszmaier wird beschuldigt, 14,000 fl., welche für Aufzuchtungsziele bestimmt waren, diesem Zwecke nicht zugeführt zu haben. Der Ausschus-

beschloß, das Kirchengut Diaokovar unter behördliche Sequestration zu stellen.

Paris, 9. Oktober. Londoner Berichten zufolge glich Boulanger's Abreise nach Jersey einer förmlichen Flucht; weder Rochefort noch Dillon waren bei der Einschiffung anwesend. Die englische Regierung soll Boulanger bedeutet haben, sich in Jersey ruhig zu verhalten, widrigenfalls seine Ausweisung erfolgen werde.

Sofia, 9. Oktober. Der Prinz Ferdinand ist nach Ebenthal zum Besuch seiner Mutter abgereist. Ministerpräsident Stambulow ist sein Stellvertreter. Der incognito reisende Prinz wird ungefähr 14 Tage abwesend sein.

Wetterhaus am Postplatz, 10. Oktober, Nachmittags 1 Uhr.

Barometer heut 722 gestern 726

Thermometer + 14 gestern + 12 G. R.

Höchster Stand heut: + 15 gestern + 13 G. R.

Niedrigster Stand heut + 9 gestern + 5 =

Hirschberg, 10. Oktober. (Marktbericht.) Weißer Weizen per 100 kg 18,00 bis 18,80—19,30 M. Gelber Weizen per 100 kg 17,00—18,50—19,00 M. Roggen per 100 kg 17,00—17,50—18,00 M. Gerste per 100 kg 16,00—17,30—18,30 M. Hafer per 100 kg 14,60—14,80—15,00 M. Butter der halbe Kilo 0,90—0,95 M. Eier die Mandel 80—85 Pf.

## Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

### Deutsche Fonds.

	G. v. 8.10.	G. v. 9.10.
Deutsche Reichs-Anleihe	83	83
do. do.	4 108,25 b B	108,25 b B
Preuß. Staats-Anl. cons.	3 1/2 103,50 b B	103,50 b B
do. do.	4 106,70 b B	106,70 b B
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2 104,10 b	104 b
Breslauer Stadt-Oblig.	4	—
Neum. neue	3 1/2 100,00 G	100,00 G
do. do.	4 104,70 b	104,70 b
Landsch. Cr.-Pfdbr.	4 104,80 b	104,80 b
do. do.	3 1/2 100,90 b	100,90 b
Ostpreußische	3 1/2 100,00 b B	100,00 b G
Pommersche	3 1/2 101,10 B	101 G
Posenische	4 101,10 G	101,10 G
do. do.	3 1/2 100,40 G	100,40 G
Schl. altlandshaftl.	3 1/2 100,70 b	100,70 b
do. landsch. Lt. A. u. C.	3 1/2 100,40 G	100,40 B
do. do. Lt. A. u. C.	4	—
do. do. neue	3 1/2 100,70 G	—
Weißrittersch. I.B.	3 1/2 101 B	100,90 b
do. do. II.	3 1/2 101 B	100,90 b
Schlesisch Rentenbriefe	4 104,00 G	104,00 B
Hamb. St.-Anl. v. 1886	3 93,70 b B	93,70 B
Sächs. Anl. v. 1869	4 103 B	103 G
do. Rent. v. 1878	3 96,25 G	96,25 b G

### Ausländische Fonds.

(Die mit \* versehenen Papiere sind steuerpflichtig.)

	G. v. 8.10.	G. v. 9.10.
Dest. Juli-Silberr. gr.	88	88
do. do.	4 1/2 72,70 b	72,70 b
do. do.	5 72,90 b	72,90 b
do. do.	4 1/2 72,80 b	72,70 b
do. do.	5 73,10 b	73,10 b
Papierrente .	4 1/2 71,50 G	71,70 G
do. do.	4 1/2 71,50 G	71,50 G
do. Goldrente gr.	4 94,60 b	94,50 b
do. do.	4 95,25 b	95,25 b
Russ.-Engl. von 22.	5	—
do. cons. v. 80	4 93,30 b G	93,30 b G
do. Rente 83.	6 113,90 G	113,90 B
do. Goldrente v. 84*	5 103,50 G	103,40 G
do. I. Orient*	5 64,40 b	64,40 b G
do. II. Orient*	5 64,40 b	64,70 b G
do. III. Orient*	5 64,40 b	64,50 b
do. B.-Cr.-Pf. neueug.	4 1/2 98,20 G	98,20 G
do. Cr.-B.-Cr.-Pf.*	5 83,80 b	83,80 b
do. Nikol.-Oblig. gr.	4 93,90 b	93,75 b
do. do. fl.	4 94 b	93,75 b
do. Poln. Sch.-Obl.*	4 93,20 b	93,25 b
do. do.	4 89,25 b	89,40 b
Argent. Goldanl.	5 93,75 b	93,40 b
do. do. kleine	5 94 b	93,00 b
do. do. innere	4 1/2 86,75 b	86,75 b
Egypt. Anleihe (gar.)	5 104,40 b	104,50 b
Italien. Rente .	5 94,10 b	93,90 b
Mexic. cons. Anl.	6 97 b	96,70 b
do. kleine	6 98,25 b	98,80 b
Portug. Anl. v. 1888	4 1/2 99,40 b B	99,50 b B
Rumäntische	6 106,00 b	106,00 b
do. kleine .	6 106,00 b	106,60 b
do. amort. gr.	5 97 b	96,90 b
do. do. fl.	5 97,50 b	97,25 b
do. fund. gr.	5 101,50 b	101,75 b
do. do. fl.	5 101,75 b	101,75 b
Schwedische	3 1/2 102 b	101,40 b
do. . . . .	3 90,25 b G	90,20 b G
Serb. amort. . . . .	5 81,50 b G	82,50 b G
do. von 85 . . . . .	5 82,75 b G	82,50 b G
Türk. Anl. 1865	1 17,30 b G	17,35 B
do. Staats-Anl. 1888	5 82,75 b B	82,50 b B
Ung. Goldr. große .	4 86 B	85,00 b
do. do. 100 fl.	4 87,40 B	87,40 b
do. Papierrente .	5 81,90 b	81,75 b

### Hypothen-Certifikate.

	G. v. 8.10.	G. v. 9.10.
Dtsc. Grundschuldb.-B.	4 103 b G	102 b G
do. do.	3 1/2 99,50 b G	99,50 b G
Deutsche Hypoth.-Bank	4 101,80 b G	101,80 b G
do. do.	4 100 b	100 b
Hamb. Hypoth. r. 100	4 102,90 b G	102,90 b G
do. do. r. 100	3 1/2 99,50 b G	99,50 b G
Meininger Hypoth.-Bl.	4 102 b G	102 b
Nordd.-Gr.-Cr.-Pfdbr.	4 103 b G	103 b G
Poln. Hyp.-Bl. r. 120	5 95 G	95,50 G

### B. Hyp.-B.II.u.IV.r. 110

	G. v. 8.10.	G. v. 9.10.
do. do.	4 1/2 93 b	93,75 b
do. do.	5 93,50 b G	93,50 b G
Pr. Bd. unfds. r. 110	4 1/2 112 b G	112 b G
do. X.Ser.r. 110	4 1/2 101 b G	101,75 b G
do. VII.-IX.Ser.r. 100	4 1/2 102,10 b G	101,75 b G
do. XI.Ser.r. 100	3 1/2 99,70 b G	99,75 b G
do. unk. Pfdbr. r. 110	5	—
do. do.	4 101,20 b	101,20 b
Pr. Hyp.-A.-B.I.r. 120	4 1/2	—
do. div. Ser.r. 100	4 103 b G	103 b G
do. do.	3 1/2 100 b G	100 b G
Schl. Boden-Credit-Bf.	5 103 B	103 B
do. do.	4 1/2 111,10 b G	111,25 b G
do. do.	4 101,70 b G	101,75 b G
do. do.	3 1/2 99,75 b G	99,80 b G
Schwed. Hyp.-B.v. 1879	4 1/2 103,70 G	103,70 b
do. do.	4 103 G	102,70 b

### Vorospapiere.

	G. v. 8.10.	G. v. 9.10.
Braunsch. 20 Rthl. L.	—	107,80 b G
Bufarester 20 Fr. L.	—	46 b
Goth. Pr.-Pfd. I. Em.	3 1/2 114 b	—
do. do. II. Em.	3 1/2 109,70 b	—
Köln-Mind. 3 1/2 % B.-A.	3 1/2 142,40 b	—
Kurbess. 40 M. Loope	—	337,90 B
Döben. 40 M. Loope	3 136,40 b	—
Br. 3 1/2 % Pr.-A.v. 1855	3 1/2	—

### Eisenbahn-Stamm-Aktien.